

TEXTPROBLEME IM PROLOG DER AULISCHEN IPHIGENIE
DES EURIPIDES¹

Πρ.	σπεύδω. μάλα γῆρας τοῦμόν ἄπνον καὶ ἐπ' ὀφθαλμοῖς ὄξυ πάρεστω.	3 5
4	μάλα γῆρας Tr ^{1ras} : μ- <τὸ> γ- Pet ?L*, τὸ s.l. add. Tr ³	

„Ocyus appropero; mea nanque est/ Multum impigra vigilque senecta./ Sic ut et ipsis constet et adsit/ Vigor atque acies sua luminibus”, lauten die Verse in Erasmus' lateinischer Übersetzung². Diese Auffassung von ἄπνον ('vigil') und ὄξυ (im Sinne von 'acies oculorum')³ ist übernommen in der Melanchthonschen Prosaübersetzung⁴, und diese bestimmt weitgehend die lateinische Euripides-Vulgata bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Doch selbst Erasmus' wortreiche und elegante Paraphrase⁵ vermag kaum darüber hinwegzutäuschen, daß der Hinweis des Alten auf

¹ Angaben zu Lesungen in L(aurentianus pl. 32,2) und P(latinus gr. 287) beruhen auf meinen eigenen Kollationen (Näheres in der praefatio meiner in Kürze erscheinenden Ausgabe der Iphigenie). Die Siglen sind die von G. Zuntz, An Inquiry into the Transmission of the Plays of Euripides (Cambridge 1965) eingeführten.

Folgende Ausgaben und Kommentare zur Iphigenie bzw. zu Euripides werden nur unter dem Namen des Verfassers zitiert: J.H. Monk (Cambridge 1840, ²1857), F.A. Paley (London 1857-60, ²1872-80), H. Weil (Paris 1868, ²1879, ³1905), G. Vitelli (Florenz 1878), E.B. England (London 1891), G. Murray (Oxford 1902-9, ²1913), N. Wecklein (Leipzig 1914), F. Jouan (Paris 1983).

² Euripidis Hecuba et Iphigenia latinae factae Erasmo interprete, ed. pr. Paris (J. Badius) 1506, dann wesentlich verbessert bei Aldus (Venedig 1507) und später noch mehrfach in Basel, vgl. J.H. Waszink in der Neuausgabe in: Desideri Erasmi Roterodami Opera Omnia I-I (Amsterdam 1969), 197 ff.; zur griechischen Vorlage des Erasmus s. Waszink, AA 17 (1971) 88 Anm. 53; Wilson, AA 18 (1973) 88.

³ Möglicherweise hat Erasmus ὄξυ substantivisch aufgefaßt (so Waszink in der Ausgabe zur Stelle), vielleicht soll aber auch „vigor atque acies“ γῆρας ... ὄξυ wiedergeben (zu Erasmus' Übersetzungsmethode vgl. unten Anm. 5). Insgesamt entspricht seine Übersetzung aber sicher eher Weckleins καὶ ἐπ' (constet) ὀφθαλμοῖς τοῦξυ πάρεστω als dem überlieferten Text.

⁴ „Mea senectus est pervigil, et acumen adest in oculis“, Melanchthon in: Euripidis traegodiae ... Latine soluta oratione redditae ... e praelectionibus Ph. Melan(ch)thonis cum praefatione G. Xylandri Augustani (Basel 1558), vgl. Waszink in der Einleitung zur Ausgabe (oben Anm. 2), 207 f.; zur Wirkung der Melanchthonschen Euripidesübersetzung ferner R. Kannicht, Euripides Helena (Heidelberg 1969) I 111.

⁵ Zum Charakter von Erasmus' Iphigenieübersetzung im Gegensatz zu seiner Hecuba („proinde Iphigeniam paulo tum fusius tum copiosius traduximus“ Erasmus in der Warhamepistel)

seine gut erhaltene Sehkraft in dem gegebenen Textzusammenhang unverständlich ist. Hermann⁶ hat als erster eine neue Erklärung der Stelle versucht, die in die Richtung der Deutungen der bis heute wichtigsten Kommentare zur 'Iphigenie' geht. Er versteht *ἄπνουν* nicht als 'vigil', sondern als 'schlaflos' im Sinne von altersbedingter Schlaflosigkeit⁷, und erklärt dann Vers 5 wie folgt: „... quod dicit senex μάλα τοι⁸ γῆρας τοῦμόν ἄπνουν, idem est ac si diceret τὸ ἐμόν γῆρας πολὺ ἔχει τὸ ἄπνουν, hoc ἄπνουν in mente habens addit καὶ ἐπ' ὀφθαλμοῖς ὀξὺ πάρεστω, insomniam citam sibi adesse fugato ab oculis somno significans.“⁹ Ausdrücklich übernommen hat diese Erklärung nur Vitelli¹⁰, doch auch England, der *ἄπνουν* anders konstruiert¹¹, versteht *ὀξὺ* sehr ähnlich: „Old age is a foe to sleep, and lends *nimbleness* to my eyes: i.e. they are ready at once to open.“ Weil und Willem¹² übersetzen *ὀξὺ* ebenfalls mit 'prompt' bzw. 'rapide, prompt'; Weil beruft sich dabei allerdings auf Bothe, der für *ὀξὺ* nicht 'citus', sondern 'impiger' gibt¹³. Monk und Paley schließlich setzen für *ὀξὺ* direkt 'wakeful' ein¹⁴. Keine der jeweils für *ὀξὺ*

vgl. Waszink, AA 17 (1971) 84 ff.; E. Rummel, Erasmus as a Translator of the Classics (Toronto 1985), 32 f.

⁶ Zuerst Leipziger Literaturzeitung 1819 October Nr. 247 Spalte 1973 (Rezension Bremi, s. unten); Schwierigkeiten beim Verständnis von Vers 5 artikuliert als erster Markland (London 1771, ²1783). Ein amüsanter Versuch, Vers 5 in den Zusammenhang zu integrieren, ist die Erklärung Brodeaus in seinen 'Adnotationes doctissimae' im Anhang der ed. Stibliniana (Basel 1562): „ὀξὺ, nam somnolenti et aegre vigilantes oculis coniventibus intuentur“. Kurioserweise kommt P. Carmeli (Εὐριπίδου τραγωδίαί Bd. 9, Padua 1749) über diese Erklärung zu einer Übersetzung, die sich mit den auf ganz anderem Wege erreichten Übersetzungen Bothes (unten Anm. 13), Paleys (unten Anm. 14) und Englands (s. unten) praktisch deckt. Der erste jedoch, der eindeutig eine alternative Übersetzung für *ὀξὺ* vorgeschlagen hat, ist meines Wissens D.J.B. Köhler in seiner deutschen 'Iphigenie' (Berlin 1778): „Mein Alter ist schlaflos, und meine Augen *schmerzen mich*“. Er antizipiert damit Bothe (in der ersten Auflage seines deutschen Euripides, Berlin/Stettin 1800-1; zur zweiten Auflage und zu Bothes Ausgabe vgl. unten Anm. 13) und im wesentlichen auch die von Hermann (s. oben) kritisierte Deutung Bremis (Philologische Beiträge aus der Schweiz I, Zürich 1819, 212).

⁷ Für *ἄπνουν* bietet schon Camillus (Euripidis ... Tragoediae XVIII ..., D. Camillo interprete, Basel 1541) die neutrale wörtliche Übersetzung 'insomnis'; die gängigen lateinischen Übersetzungen haben dann zumeist 'insomnis et vigil'. Explizit finde ich die Deutung auf altersbedingte Schlaflosigkeit zuerst bei R.P. Brumoy (s. unten Anm. 28).

⁸ *τοι* ist Barnes' durchweg akzeptierte Konjekture.

⁹ So in seiner Ausgabe (Leipzig 1831) zur Stelle.

¹⁰ „La mia vecchiaia è insonne, e questa mia vecchiaia insonne (= l'insonnia) se ne sta vigile sui miei occhi“, eine Mischung aus Hermanns Erklärung mit Monks und Paleys Übersetzung von *ὀξὺ*, s. unten).

¹¹ Er konstruiert *τοῦμόν γῆρας ἐπ' ὀφθαλμοῖς μάλα ἄπνουν καὶ ὀξὺ πάρεστω*, dazu vgl. unten Anm. 25.

¹² (Lidge 1952) zur Stelle.

¹³ „Senectam *impigram* insidere oculis suis et quasi in illis excubare dicit“: Bothe in seiner Ausgabe (Leipzig 1825) zur Stelle. Bereits die zweite Auflage seiner Übersetzung (Mannheim 1823) hat in Abweichung von der ersten (oben Anm. 7): „... Schlaf ist mein Alter beraubt, und hält offen mir auch nächtlich den Blick.“

¹⁴ „Old men do not sleep as soundly as young men; hence he (sc. der Alte) says 'age sits *light* and *wakeful* on my eyes,' – he can readily throw off slumbers, and his eyes are not weighed down by them“: Paley zur Stelle. Er verweist dazu auf „ὀξεῖα ἀκοή, ὀξὺ ἀκοῦειν, &c.“; er geht somit für *ὀξὺ* wohl von einem Bedeutungssatz etwa 'prompt reagierend' aus. 'wakeful' stammt von Monk, der von „needless difficulties“ spricht und diese Übersetzung als „literal“ bezeichnet.

postulierten Bedeutungen ist für das 5. Jahrhundert so zu belegen¹⁵, und daß neben ἐπ' ὀφθαλμοῖς ohnehin jeder andere Bedeutungsansatz als 'scharf(sichtig)' äußerst problematisch ist¹⁶, das bezeugt nicht zuletzt die Gewundenheit der zitierten Erklärungen. Doch auch was ἄπνουν anbelangt, scheint mir die Deutung auf altersbedingte Schlaflosigkeit – so nahe sie zunächst zu liegen scheint – durchaus fragwürdig. Schlaflosigkeit als Alterserscheinung kennt die antike Medizin¹⁷, zu den in der Dichtung geläufigen Verfallserscheinungen des Alters zählt sie nicht¹⁸. Schlaflosigkeit als medizinisches Symptom heißt in der Regel ἀγρυπνία (bzw. ἀγρυπνιος, ἀγρυπνέω)¹⁹. ἄπνους wird gerade auch in der Tragödie häufig dann gebraucht, wenn eine Person durch unablässige Tätigkeit am Schlafen gehindert wird²⁰. In ἄπνους schwingt oft die Bedeutungskomponente 'unermüdlich, rastlos tätig, in Bewegung' mit, die im übertragenen Gebrauch aktiviert werden kann²¹. Auch an unserer Stelle ergibt sich ein kohärenter Sinnzusammenhang mit dem Vorhergehenden am ehesten dann, wenn wir Vers 4 folgendermaßen verstehen: Der Diener glaubt in Agamemnons Aufforderung, sich zu beeilen²², den Vorwurf zu hören, er sei als

¹⁵ s. Appendix.

¹⁶ „... ἐπ' ὀφθαλμοῖς δὲ αὐτὸν alio referri non posse nisi ad oculorum acumen, qui Graecorum dicendi consuetudinem inde ab Homero recte cognitam habuerit, credo negaturum esse neminem“: Klotz (Gotha/Erfurt 1860) zur Stelle; nachdem er damit neben Wecklein lange Zeit allein stand, sind nun auch die neuesten Übersetzungen der Iphigenie von Ebener (Berlin 1980) und Jouan zu dieser Auffassung zurückgekehrt.

¹⁷ Hp. Aph. 3,31.

¹⁸ Vgl. F. Preißhofen, Untersuchungen zur Darstellung des Greisenalters in der frühgriechischen Dichtung, Hermes Einzelschriften Bd. 34 (Wiesbaden 1977), zur Tragödie ferner P. Hohnen, Die Altersklage im Herakles des Euripides und die Wertschätzung des Greisenalters bei den Griechen, Diss. Bonn 1952.

¹⁹ ἀγρ-υπνιος, eigentlich 'auf dem freien Felde schlafend' = 'wachsam' (vgl. J. Wackernagel, Vermischte Beiträge zur griechischen Sprachkunde, Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel 1897, 3 f.), entwickelt sich wohl über Anknüpfung an ἀγρέω (vgl. P. Chantraine, Études sur le Vocabulaire Grec, Paris 1956, 39, auch 55 ff.; DELG s.v. ἀγρός) zu der Bezeichnung für Schlaflosigkeit als Leiden (schon Hdt. 3,129,11, ferner vgl. e.g. Hp. Epid. 3,3; Prog. 2 [ἀγρυπνέω]), wobei die alte Bedeutung 'wachsam' (vgl. e.g. A.PV 358) nie ganz untergegangen ist. Andererseits scheint das in dieser Hinsicht zunächst neutrale ἄπνους (zu den Belegen bei Homer vgl. LfgtE s.v.) mit dem Aufkommen von ἀγρυπνιος etc. im Sinne von 'schlaflos, an Schlaflosigkeit leidend' in der ionischen Prosa des 5. Jahrhunderts (hier ist Anknüpfung an das äolische ἀγρέω ja auch durchaus plausibel) aus diesem Bedeutungsbereich weitgehend verdrängt worden zu sein. In der medizinischen Literatur finde ich ἄπνους bzw. ἀπνὴν nur dreimal bei Aretaios (p. 12,24; 73,18; 120,4²Hude), der aber ebenfalls überwiegend ἀγρυπνιος etc. verwendet, und einmal bei Philostrat (Gymn. 53). Das Corpus Hippocraticum kennt nur ἀγρυπνιος etc. (bzw. οὐχ ὕπνους Epid. 1,10). Morb. 2,5 ist ἄπνους (M: ὕπνους θ) überliefert, wahrscheinlich ist nach Morb. 2,20 ἄπνους bzw. ἄπνους zu lesen.

²⁰ E. Med. 481, Or. 83, Hipp. 1113, auch A.PV 32 τῆνδε φρουρήσεις πέτραν ἄπνους („like a guard on duty, P. will be denied to sleep and compelled to keep watch unceasingly“; Griffith [Cambridge 1983] zur Stelle).

²¹ S. OC 685 f.; A. Se 206 ist korrupt, doch E.IT 423 anzutasten, sehe ich keinen Grund (vgl. E.B. England [London 1886] zur Stelle).

²² Aus dem sinnlosen πύσει (L: πύσει Tr¹) in Vers 3 ist ein Imperativ von σπεύδειν herzustellen. στείχει/στείχω (2) spricht für Porsons σπεύδε. Weil, England und Murray drucken Dobrees (Adversaria IV [Berlin 1874] 80) σπεύσεις. Sinnvoll wäre höchstens οὐ σπεύσεις.

alter Mann zu träge²³. Darauf reagiert er mit der Bemerkung: „Ich beeile mich ja, ich bin auch als alter Mann²⁴ die ganze Nacht wach“, d. h. „ich bin unermüdlich auf meinem Posten.“ Erasmus scheint letztendlich mit seiner Auffassung von *ἄπνουν* und *ὄξϛ* recht zu behalten. Unverständlich bleibt nach wie vor, wie der Alte hier auf seine guten Augen zu sprechen kommen kann, und auch sonst ist Vers 5 nicht ohne Anstoß. Der Anschluß von *πάρεστω* an das Subjekt des Nominalsatzes in Vers 4 stört, und wenn man *γῆρας τοῦμόν*, wie oben vorgeschlagen, als *ὁ γεραῖός ἐγώ* versteht, ist *πάρεστω* kaum zu verdauen²⁵. Anstelle von *ἐπ' ὀφθαλμοῖς* würde man den reinen Dativ oder allenfalls *ἐν ὀφθαλμοῖς* erwarten²⁶, und auch *ὄξϛ* nicht von dem betreffenden Sinnesorgan direkt ausgesagt ist bemerkenswert²⁷. Der Verdacht drängt sich auf, daß Vers 5 interpoliert ist²⁸, und dafür, daß er hier tatsächlich weichen muß, liefert der überlieferte Text in Vers 4 ein weiteres Indiz. Der Laurentianus gibt *μάλα γῆρας* von Tr¹ in Rasur geschrieben²⁹. Der Raum läßt vermuten, daß L* ebenso wie P *μάλα τὸ γῆρας* gelesen hat. Triklinius hat dann das von ihm zunächst getilgte *τὸ* wieder supra lineam notiert. Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß Tr¹ den katalektischen Dimeter durch Konjekture hergestellt hat³⁰. Ebenso wenig ist anzunehmen, daß Tr³ den unmetrischen Text von L* restituieren wollte³¹. Triklinius dürfte mit *μάλα γῆρας* den Text der Vorlage hergestellt haben, während L ein in der Vorlage supra lineam notiertes *τὸ* in den Text aufgenommen hatte. Tr³ hat dann diesem *τὸ* wieder seinen Platz über der

²³ vgl. 138 f.

²⁴ vgl. E. Hipp. 794.

²⁵ *πάρεστω* auch zu *ἄπνουν* zu ziehen (so etwa Paley und England, vgl. oben Anm. 11) ist dann natürlich noch weniger möglich.

²⁶ vgl. etwa E. Ba. 1252; bei *ἐπί* könnte der Verfasser dieses Verses etwa an E. Hec. 915 oder HF 640 gedacht haben.

²⁷ Vergleichbar immerhin Pl. R. 375 a (*ὄξϛν ... πρὸς αἴσθησιν*).

²⁸ Brumoy läßt in seiner Übersetzung (im dritten Band seines 'Theatre des Grecs' [Paris 1730]) Vers 5 wie übrigens auch Vers 7/8 (*ἐγγὺς-Πλειάδος*) aus. Während die Auslassung von letzterem in einer Anmerkung begründet wird (nicht, wie man denken sollte, mit den astronomischen Schwierigkeiten!, vgl. unten Anm. 35), sagt Brumoy nichts zu Vers 5. Der 'editeur' der überarbeiteten Auflage von 1763 allerdings bemerkt: „C'est un contresens: le vieux domestique dit pour se faire valoir: 'Sçachez, Prince, que ma vieillesse est vigilante (Brumoy übersetzt: „la vieillesse dérobe le sommeil à mes yeux" [vgl. oben Anm. 7]!), & que je vois encore fort clair.' Si cette louange qu'il se donne est froid & peu Tragique, tant pis alors pour Euripide.“

²⁹ vgl. Zuntz (oben Anm. 1) 96.

³⁰ Zuntz 100; zu Triklinius' Abneigung gegen den Paroemiacus vgl. bereits Hermann (Leipzig 1852) zu A. Ag. 754 (= 789), 757 (791), 1300 (1340); Fraenkel (Oxford 1950) zu A. Ag. 1334.

³¹ Es sei denn, er hätte *μάλα τὸ* gemessen. Doch warum hätte er *τὸ* dann tilgen sollen? Hätte er einen vollen Dimeter herstellen wollen, wäre er gewiß auf Marklands *δῆ* oder Ähnliches verfallen und hätte kaum *τὸ* restituiert. *τὸ* ist auch nicht in der Art der s.l. in den Text eingefügten Interpolationen geschrieben. Diese sind normalerweise an einer geeigneten Stelle bis unten auf die Zeile verlängert, um sie als Bestandteile des Textes kenntlich zu machen (vgl. etwa γάρ Tr³ [150], τοὺς Tr³ [151]).

Zeile gegeben³². Der katalektische Vers *μάλα γῆρας τοῦμόν ἄπνον* darf als überliefert gelten. Diese Überlieferung kann gehalten werden, wenn Vers 5 fällt; andernfalls wäre die Katalexe kaum zu ertragen³³. Das Motiv für die Interpolation ist nicht schwer zu durchschauen. Es dürfte sich um den weitverbreiteten Typ der Prädikatsergänzung handeln³⁴. Auf die Scharfsichtigkeit ist der Interpolator wohl wegen der folgenden Frage Agamemnons verfallen³⁵. Erasmus schließt Vers 6 mit „ergo“ an³⁶, auch hier scheint er die Intention der – interpolierten – griechischen Vorlage richtig verstanden zu haben.

*

πειθὼ γὰρ εἶχον τήνδε πρὸς δάμαρτ' ἐμήν,
ψευδῆ συνάψας ἀντι παρθένου γάμον.

105

Die Überlieferung *ἀντι παρθένου* ist von Monk verteidigt worden. England und, wie es scheint, auch Murray sind ihm darin gefolgt. Monk übersetzt „having made

³² Man könnte sich fragen, warum dies Tr³ und nicht schon Tr¹ getan hat, zumal Tr³ sonst nicht auf die Vorlage zurückzugreifen scheint (vgl. Kannicht [oben Anm. 4] I 102 Anm. 17; Collard, Euripides Supplices I [Groningen 1975], 36 f.). Denkbar und mit dem Befund in L wohl nicht unvereinbar wäre es, daß *τὸ* ursprünglich vielleicht doch von Tr¹ herrührt und von Tr³ nur reskribiert ist. Dies käme der an dieser Stelle problematischen Abhängigkeit von P von Tr¹ zugute.

³³ Katalexe vor einem Relativsatz ist E. Alc. 79 überliefert. Daß Diggle (Oxford 1984) zu Recht Monks *ἔστ'* aufnimmt, um den Dimeter zu ergänzen, zeigt schon das Periodenende nach 78 (ohne Katalexe, vgl. Page [Oxford 1938] zu E. Med. 1396). Katalexe an unserer Stelle bei so enger syntaktischer Verbindung und zudem einem Dimeter vor der stärkeren Sinnpause ist kaum denkbar.

³⁴ Am bekanntesten ist wohl die Komplettierung des brachylogischen *ἀλλ' ὅμως* (vgl. G. Jachmann, Binneninterpolation 2, Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse NF Bd. 9 [1936], 208 Anm. 2). Unbezweifelbar sind E. Or. 1024 (vgl. Jachmann, Philologus 90 [1935], 346 f.), Ba. 1028 (vgl. Dodds [Oxford² 1960] zur Stelle), wohl ebenfalls interpoliert sind Hcl. 319 und HF 1366. Urkundlich belegt sind weiterhin die Interpolationen E. An. 7 („there is no clearer case in Euripides of an interpolation designed to obviate an elliptical construction“, Reeve, GRBS 13 [1972], 261), Ba. 316 (vgl. Jachmann, Binneninterpolation 2, 210 f.), Med. 361, Or. 87 (ähnlich wie An. 7 durch Lesung *η* [VPL] für *ει* entstanden!). Ansonsten wäre etwa zu nennen E. El. 308 und 899 (vgl. Denniston [Oxford 1939] zu beiden Stellen), Or. 1051, vielleicht auch E. Su. 348 (del. Nauck) und S. Tr. 1156 (vgl. Jachmann, Binneninterpolation 2, 190 f., zustimmend Reeve, GRBS 14 [1973], 167 f., anders Stinton, JHS 96 [1976], 145).

³⁵ Daß 6-11 insgesamt Agamemnon gehören, sollte nach Housmans klassischer Mizelle (CR 29 [1914], 207) niemand mehr bezweifeln. Ich will nur die Gelegenheit nutzen, darauf hinzuweisen, daß auch bei Ennius (Iph. 215-8 V² = 188-91 Jocelyn) Agamemnon als Sprecher der ganzen Partie überliefert ist. Der Text ist zwar äußerst schwierig, doch dürfte feststehen, daß nach *videtur*, nicht nach *clipeo* zu interpungieren ist. Varro (L. L. 5, 19) überliefert *in altisono caeli clipeo* als Agamemnon gehörig. Vahlen (Opuscula Academica I [Leipzig 1907], 414 f.) dürfte hier recht behalten.

³⁶ vgl. Waszink (oben Anm. 2) zur Stelle.

up a pretended wedding in return for the maiden i.e. as the means of procuring her to be sent to Aulis". Doch *ἀντί* im Sinne von „at the price of, in return for“ kann nicht den Finalgrund bezeichnen³⁷. Viel Zustimmung hat Marklands *ἀμφὶ παρθένου* gefunden³⁸. „De virgine“ (so Markland) könnte das höchstens dann bedeuten, wenn man aus dem Zusammenhang den Begriff des Sagens subintelligieren würde, wie dies Wecklein offenbart³⁹, und „virginis causa“⁴⁰ ist in diesem Kontext ganz ausgeschlossen. Vitelli und Allen/Italie⁴¹ nehmen *ἀμφὶ παρθένου γάμον* zusammen, allein es empfiehlt sich nicht, *συνάψας γάμον* auseinanderzureißen⁴². Möglich wäre allenfalls Hennigs⁴³ *ἀμφὶ παρθένωι*. Befriedigend ist es nicht. Die feste Wendung *συνάπτειν γάμον, λέκτρα* etc. – gerade bei Euripides so häufig – verlangt den reinen Dativ. Was wir erwarten, wäre etwa *ψευδῆ συνάψας τόνδε παρθένωι γάμον*⁴⁴. Der Eingriff scheint recht gewaltsam, die Korruptel *ἀντί*

³⁷ Bei *ἀντί* steht entweder das, was man leisten muß, um eine Gegenleistung zu erhalten, oder das, was man erhalten hat und was zur Gegenleistung verpflichtet, nicht dasjenige, um dessen willen man die Gegenleistung erbringt.

³⁸ *ἀμφὶ παρθένου* drucken etwa Paley, Weil, Vitelli, Prinz/Wecklein (Leipzig 1899), Jouan.

³⁹ „In meiner Mitteilung über die Tochter eine erdichtete Ehe mit ihr stiftend“, Wecklein zur Stelle.

⁴⁰ So G. Mellert-Hoffmann, Untersuchungen zur „Iphigenie in Aulis“ des Euripides (Heidelberg 1969), 101; *ἀμφὶ* in dieser Bedeutung (LSJ s.v. A.I.) – in der Tragödie nur A. Ag. 62 ff. (in der Oxfordausgabe falsch interpungiert) und, wenn Diggle (ICS 6.1 [1981], 88 ff.) recht hat, E. An. 123 – benötigt ein Verbum wie *μάχεσθαι* u.ä.

⁴¹ J.T. Allen/G. Italie, A Concordance to Euripides (Berkeley etc. 1954) führen diese Stelle unter *ἀμφὶ* c.acc.; als erster erwogen hat diese Möglichkeit Hennig (De Iphigeniae Aulidensis forma ac condicione [Berlin 1870], 34 f.), der sie jedoch zugunsten seiner Konjekturen *ἀμφὶ παρθένωι* (s. unten) verwirft.

⁴² Dies spricht auch gegen Bohnhoffs (Der Prolog der Iphigenie in Aulis des Euripides, Programm des Gymnasiums Freienwalde 1885, 3 ff.) *ἀντί παρθένου γάμον* (besser wäre *γάμωι*).

⁴³ s. oben Anm. 41.

⁴⁴ Vgl. e.g. E. Ph. 49, 1049; Su. 134, An. 619 f. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß der betreffende Vers in der Iphigenie aus einer Partie stammt, an deren Authentizität gewichtige Zweifel bestehen (s. unten, insbesondere Anm. 60 und 70). Doch dürfte die Argumentation zugunsten der oben vorgeschlagenen Lesung nicht nur für Euripides, sondern auch für einen anderen Verfasser des Iambenprologs einige Wahrscheinlichkeit besitzen. Wer immer 49 ff. verfaßt hat, er arbeitet zweifellos mit tragisch-euripideischem Sprachgut, und es erscheint wenig plausibel, daß er beim Gebrauch dieser geläufigen Wendung ohne Not von der Norm abgewichen sein soll. Eher könnte man dies vielleicht dem Verfasser des umgestalteten Endes der Iamben zutrauen, ich sehe aber keinen Grund, die Umarbeitung schon mit 104 (so Klinkenberg) beginnen zu lassen, und noch weniger sollte man die beiden eng zusammengehörigen Verse 104 und 105 auseinanderreißen (so Murray, der 105-114 einklammer). Diese Zusammengehörigkeit spricht auch gegen die Tilgung von 105, die im Anschluß an Herwerden Willink (CQ NF 21 [1971], 355) erneut zu stützen versucht hat. Er schlägt vor, nach Tilgung von 105 Vers 106 als Parenthese aufzufassen, so daß *Κάλχας Ὀδυσσεὺς Μενέλεως θ(ε)* nicht Subjekt zu *ἴσμεν*, sondern zu *εἶχον* in 104 wäre. Es ist undenkbar, nach 99 ff. *εἶχον* in 104 nicht als 1. Person Singular zu verstehen, um über eine Parenthese hinweg auf das Subjekt zu warten, zudem eine Parenthese, deren Subjekt zunächst ebenfalls unklar ist. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Bearbeitung mit *ἀ δ' ὀ κάλως* (105) beginnt; *ἐγώ* ist der Bearbeitung zum Opfer gefallen.

παρθένου aus τόνδε παρθένωι schwer erklärlich. Könnte ein in den Text eingedruckenes Interlinearscholion ἀντί (τοῦ) παρθένου zu παρθένωι⁴⁵ die Ursache sein?

*

- Πρ. καὶ πῶς Ἀχιλεὺς λέκτρων ἀπλακῶν⁴⁶
οὐ μέγα φυσῶν θυμὸν ἐπαρεῖ 125
σοὶ σῆι τ' ἀλόχῳι;
τοδε καὶ δευόν· σήμαυ' ὅ τι φήις.
Αγ. ὄνομι, οὐκ ἔργον, παρέχων Ἀχιλεὺς
οὐκ οἶδε γάμους, οὐδ' ὅ τι πράσσομεν,
οὐδ' ὅτι κεύωι παῖδ' ἐπέφη(μι)σα 130
νυμφεῖους εἰς ἀγκῶνων
εὐνάς ἐνδῶσειν λέκτροις.
Πρ. δευὰ γ' ἐτόλμας, Ἀγάμεμνον ἀναξ,
ὅς τῶι τῆς θεᾶς σῆν παῖδ' ἄλοχον
φατίσας ἤγες σφάγιον Δαναοῖς. 135

124 λέκτρων (Scaliger) ἀπλακῶν (Burney): λέκτρ' ἀμπλακῶν

L^c: λέκτρ*** πλακῶν L*: κατὰ super λέκτρ' scr. Tr.

125 ἐπαίρει L: corr. Reiske 130 ἐπέφησα L: corr.

Markland 134 ὅς τῶι Canter: οὕτω L

ἐπέφημισα (130) ist Marklands sichere Herstellung aus dem überlieferten ἐπέφησα. In demselben Zusammenhang steht 1356 das Simplex φημιζειν. LSJ übersetzen beidemal mit 'promise'. Nun kann zwar Achill in 1355 f., wo er seine Beschützerrolle

⁴⁵ vgl. Σ^gE. Tr. 39, ΣMed. 1201 (ἀδήλων L(P)!); zu Glossen und Paraphrasen im Text von L vgl. Zuntz (oben Anm. 1) 228 f., 118 f.

⁴⁶ ἀπλακῶν, hier und E. Alc. 242 zwingend aus überliefertem ἀμπλακῶν hergestellt, wird im allgemeinen keines Kommentars für wert befunden. Überliefert und metrisch gesichert ist die Form mit ἀπλ. nur S. OT 472 (ἀναπλάκητοι LPDT: ἀνάμπλ. tell.). S. Tr. 120 und Ibyc. fr. 29 (Page-Lobel) schwankt die Überlieferung zwischen ἀπλ. und ἀμπλ. bzw. auch noch ἀμβλ. bei lang zu messender Silbe. Für eine metrische Kürzung ἀ(μ)πλ. könnte man höchstens auf homerisches ἀ(ν)δροστήτα, ἀ(μ)βροτάξομεν (vielleicht auch ἀβρότη, ἀμφίβροτος) verweisen. Aber es ist mehr als fraglich, ob diese höchst seltenen epischen Formen, selbst wenn es sich dabei um metrische Kürzung handelt, tragisches ἀπλακῶν aus ἀμπλακῶν erklären können. Zumal da für die homerischen Formen auch eine Deutung aus der Vorgeschichte des Hexameters nicht auszuschließen ist (einen Überblick über die verschiedenen Hypothesen bietet Tichy, Glotta 59 [1981], 28-67), was für un homerisches ἀμπλακεῖν natürlich undenkbar ist. Eine zukünftige Etymologie des immer noch völlig unklaren Wortes wird die Form ἀπλ. neben ἀμπλ. und ἀμβλ. (Archil. fr. 127 West, Ibyc. fr. 29 [s. oben]) gebührend berücksichtigen müssen.

vor dem aufgebrachten Heer zu legitimieren sucht, Iphigenie als „die Braut, die der Vater mir versprach“ (*τῆν ἐμὴν μέλλουσαν εὐνὴν ... ἣν ἐφήμισεν πατὴρ μοι*) bezeichnen, auch wenn dies den Tatsachen nicht ganz entspricht, doch „(Achill weiß nicht,) daß ich ihm mein Kind versprach“ in 130 istbarer Unsinn. Will man *κείνωι παιδ(α)* mit *ἐπεφήμισα* verbinden, kann man höchstens übersetzen „... daß ich ihm mein Kind zuwies, es für ihn bestimmte⁴⁷“. Der folgende Infinitiv Futur wäre schwierig. Im allgemeinen trennt man *κείνωι παιδ(α)* von *ἐπεφήμισα* und zieht es zum Infinitiv. „... daß ich erklärte⁴⁸, ihm mein Kind zu geben“ ist sinnvoll. Allerdings ist *ἐπιφημίζω* in dieser Konstruktion und Bedeutung nicht vor Plutarch zu belegen⁴⁹. Angesichts der Tatsache, daß die Valenz von *ἐπιφημίζω* zumindest bei dieser Wortstellung den Bezug von *κείνωι παιδ(α)* auf *ἐπεφήμισα* nahelegt, ist auch diese Auffassung problematisch⁵⁰. Eine gewisse Unklarheit haftet dem griechischen Text an, wie immer man übersetzt, und das höchst ungewöhnliche *ἐπιφημίζω*⁵¹ von der brieflichen Mitteilung an Klytaimestra ist in jedem Fall bedenklich. Überhaupt ist in dem ganzen Nebensatz 130-2 kaum ein Wort ohne Anstoß. Schon der Anschluß *οὐδ' ὅτι* an *οὐδ' ὅτι* (129) könnte befremden⁵². *κείνωι* für *αὐτῶι*, aus der Sicht des Hörers, ist nach *οὐδ(ε)* besonders hart und ohne Parallele⁵³. Das in diesem Kontext unerhörte *ἐκδώσει* ließe sich leicht zu Marklands plausiblen *ἐκδώσει* verbessern, dem unmöglichen Nebeneinander *εἰς εὐνάς / λέκτροις*⁵⁴ ist

⁴⁷ „... nec quod illi *destinaverim* filiam ...“, ed. Stibliniana (oben Anm. 6); der Thesaurus Linguae Graecae (³Paris 1829) führt die Stelle unter 'assigno'; ferner vgl. D.L. Page, *Actors' Interpolations in Greek Tragedy* (Oxford 1934), 135; Mellert-Hoffmann (oben Anm. 40) 98.

⁴⁸ So Paley und Wecklein; die meisten Kommentatoren und Übersetzer halten auch bei dieser Konstruktion an der seit Melanchthon (oben Anm. 4) eingebürgerten Übersetzung 'promittiere, profiteri' fest, vgl. auch unten Anm. 59.

⁴⁹ vgl. LSJ s.v. III.2.b.; weder *φημίζω* selbst noch seine Komposita (vgl. unten Anm. 51) scheinen ursprünglich den objektiven Infinitiv bzw. A.c.I. bei sich zu haben.

⁵⁰ Willink (oben Anm. 44) 357 versucht *οὐδέ τι κείνωι παῖδ' ἐπεφήμισα*. Die Gedankenfolge ist schon im überlieferten Text nicht ganz einfach, doch kann man immerhin noch verstehen: „Achill weiß nichts von einer Heirat, noch von den Hintergründen, noch, daß er selbst der vorgebliche Bräutigam ist.“ Willinks „Achill weiß nichts von der Heirat [...], noch habe ich ihm meine Tochter versprochen“ ist unmöglich. Willinks Text zerstört zudem die Parallelität zu 134 f., zumindest wenn man dort mit Canter *δς τῶι* liest, vgl. unten Anm. 58.

⁵¹ Das Aktiv ist sonst nicht vor Platon belegt (e.g. Cr. 417c). Im 5. Jahrhundert nur je einmal das Medium (Hdt. 3,124,2) und die Ableitung *ἐπιφήμισμα* (Thuc. 7,75,7). Daneben kommt an Komposita von *φημίζω* einzig *καταφημίζω* (Pi. O. 6,56) im 5. Jh. vor. *φημίζω* und mehr noch die damit zusammengesetzten Komposita scheinen ursprünglich einer gehobenen Sprache anzugehören und eine ausgesprochen feierliche Konnotation zu haben ('feierlich aussprechen, benennen'), die besonders im Zusammenhang mit Orakelsprüchen zur Geltung kommt (zu *φημίζω* vgl. A. Cho. 558).

⁵² vgl. Willink (oben Anm. 44).

⁵³ Zu E. Or. 292 vgl. England zu IA 130; keine Parallele ist natürlich E. Alc. 17 f. *οὐχ ἦνρε ... ὅστις ἤθελε θανῶν πρό κείνου...* (angeführt von Willink [oben Anm. 44] 357).

⁵⁴ Zieht man *κείνωι* als Objekt zum Infinitiv, ist *λέκτροις* auch noch syntaktisch funktionsgleich mit *εἰς εὐνάς*. Andererseits verlangt *ἐκδώσει* das Objekt *κείνωι*, ein *ἐκδώσει τῶν λέκτροις* (*τῶς*) wäre nicht zu belegen. Die Gleichung *κείνωι λέκτροις* = 'illius lectro' (Weil, England zur Stelle) verstehe ich nicht.

nicht durch Emendation beizukommen. Monks παιδ(α) ... εἰς ... εὐνάς ἐκδώσει λέκτρον ist immer noch unbefriedigend, zumal ἐκδιδόναι τῶν λέκτρον nicht zu belegen ist⁵⁵. εἰς ... εὐνάς ... λέκτρον⁵⁶ wäre die einzige Form, in der λέκτρα und εὐναί nebeneinanderstehen könnten, doch εὐνάς ist bereits mit dem Genitiv ἀγκώνων besetzt. Schließlich ist auch νυμφεῖοι εὐναί ἀγκώνων in höchstem Grade verdächtig⁵⁷.

Bei unseren Überlegungen zur Übersetzung von ἐπεφήμισα hatten wir auf 1356 verwiesen, eine weitere scheinbare Parallele jedoch nicht berücksichtigt. Agamemnons Aussage in 130-2 wird von dem Diener unmittelbar darauf (134 f.) in einem weitgehend zu 130 parallelen Ausdruck wiederholt. Folgte man den Übersetzern und Kommentatoren der 'Iphigenie', so läge in τῶι τῆς θεᾶς σὴν παιδ' ἄλοχον φατίσας ein ganz ähnliches Problem vor wie in 130⁵⁸. Nur, hier gibt es in Wahrheit keinen Grund, φατίστω eine abnorme Bedeutung und Konstruktion ab-zuzwingen. Man kann ohne weiteres verstehen τῶι τῆς θεᾶς σὴν παιδ' ἄλοχον (ἄγειν) φατίστας ἦγες σφάγιον Δαναοῖς „Achill dein Kind als Gattin (zuzuführen) behauptend versuchtest du es den Griechen als Schlachtopfer zuzuführen“. Bemerkenswert ist, daß der elliptische Ausdruck prima facie dieselbe Konstruktion – analog zu 1356 – zu suggerieren scheint wie vier Verse weiter oben κείνῳ παιδ' ἐπεφήμισα. Man wird den Verdacht nicht los, daß der Verfasser von 130 das τῶι τῆς θεᾶς σὴν παιδ' ἄλοχον φατίστας von 134 vor Augen hatte und es ebenso wie die modernen Kommentatoren und Übersetzer analog zu 1356 mißverstanden hat. Aus 1356 hat er φημίσειν, und mit ἐπιφημιζεω verfiel er auf ein ihm in der Konstruktion mit dem Dativ geläufiges Kompositum. Der Widersinn, der durch die Unterordnung von κείνῳ παιδ' ἐπεφήμισα, so verstanden, unter οὐκ οἶδε entstand, hat den Verfasser offenbar ebensowenig gestört, wie er die lateinischen Übersetzer störte, die „haud novit ..., quod illi filiam promiserim“ u. ä. geben⁵⁹.

⁵⁵ Denkbar wäre allenfalls ἐκδιδόναι τῶν λέκτρον, vgl. E. Med. 594, Ion 297.

⁵⁶ J. A. Hartung (Leipzig 1852), aufgenommen von Wecklein (nicht in Prinz/Wecklein!), ohne Hartung zu nennen; vgl. W. Breitenbach, Untersuchungen zur Sprache der euripideischen Lyrik, Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 20 (Stuttgart 1934), 194, wo unser Vers kommentarlos in dieser Lesung angeführt wird.

⁵⁷ Der Anstoß liegt nicht darin, daß ἀγκώνων nur „of elbows“ heißen könnte (Willink [oben Anm. 50], sein ἀγκουῶν ist eine Schlimmbesserung), sondern in der Verbindung εὐναί ἀγκώνων. Man könnte sehr wohl sagen ἐς ἀγκῶνας διδόναι, man spricht aber kaum von einem 'Braubett der Umarmung'. Aus diesem Grunde scheint die Metonymie ἀγκῶνες 'Umarmung' in dieser Wendung schwer nachvollziehbar.

⁵⁸ Würde der Dativ τῶι τῆς θεᾶς zu φατίστας gehören, könnte man nur übersetzen „dem Sohn der Göttin dein Kind als Gattin genannt habend“. Wäre der Dativ im Sinne von „für den Sohn der Göttin dein Kind Gattin genannt habend (so zuletzt Willink [oben Anm. 44] 357; 'promise, engage' LSJ s.v.) aufzufassen, dann wäre die griechische Formulierung in unerträglicher Weise unklar. Da der Alte die Wahrheit bereits kennt, ist die erstgenannte Übersetzung unmöglich, solange man mit Canter ὅς τῶι für das überlieferte οὐτῶι liest. Man könnte allerdings mit England οὐ τῶι lesen, das ja im Grunde der Überlieferung entspricht, nur wäre dann auch in 130 Willinks οὐδέ τι (vgl. oben Anm. 50) gefordert.

⁵⁹ So Barnes (Cambridge 1694) und die lateinische Vulgata seit Melancthon (oben Anm. 4) auf der Grundlage von ἐπέφησα. Erasmus (oben Anm. 2) hatte 'finxi'; warum er damit Marklands ἐπεφήμισα antizipiert haben soll (so Waszink zur Stelle), verstehe ich nicht.

Die Annahme, daß in 130-2 Interpolation im Spiel ist, kann durch inhaltliche Gründe erhärtet werden. Um den Motiven des Interpolators auf die Spur zu kommen, müssen wir etwas weiter ausholen. Neuere Versuche, 124 ff. mit den Iamben (insbesondere 106) in Einklang zu bringen, hat zuletzt Bain⁶⁰ überzeugend zurückgewiesen. Es ist nicht nötig, seine Argumente hier zu wiederholen, nur geht das Problem tiefer, als die meisten Kritiker der überlieferten Prologform gesehen haben. Hermann hat darauf hingewiesen, daß die Aussonderung der Iamben allein die Schwierigkeiten mit 124-6 nicht ausräumt⁶¹. Eine Verärgerung Achills über die Verschiebung der Hochzeit kann der Alte sinnvollerweise nur dann befürchten, wenn er davon ausgeht, daß diese Hochzeit tatsächlich geplant war. Er dürfte folglich von der Opferung Iphigenies bis 124 nichts erfahren haben. Doch 134 f. weiß er Bescheid, und so schien Hermann das Problem auf analytischem Wege nicht zu lösen⁶². Der Weg wird frei, sobald man auch 130-2 als Fremdkörper erkennt. Bei Ausscheidung der Iamben (49-114) samt 130-2 läßt sich für die Anapäste folgender Gesprächsverlauf rekonstruieren: Auf die Frage des Alten nach der Ursache seines Kummers (44-8) reagiert Agamemnon zunächst ausweichend und erzählt dem Diener nur vom Inhalt seines ersten Briefes an Klytaimestra. Er trägt ihm auf, einen zweiten Brief in derselben Angelegenheit zu überbringen. In Unkenntnis der Zusammenhänge und verwundert, wie Agamemnons offensichtliche Erregung und dieser zweite Brief zusammenhängen könnten, verlangt der Diener den Inhalt zu erfahren (117 f.)⁶³. Nachdem Agamemnon ihm daraufhin den Brief vorgelesen hat, ist er erstaunt, wie Agamemnon Achill die versprochene Braut ohne ersichtlichen Grund noch vorenthalten kann. Er rechnet mit berechtigter Empörung bei Achill und dringt auf volle Aufklärung (124-7)⁶⁴. Da erklärt ihm Agamemnon schließlich, daß Achill von einer Hochzeit gar nichts weiß, und auch nichts davon, was tatsächlich gespielt wird (128 f.). An der Stelle, wo jetzt 130-2 stehen, kommt dann die Sprache

⁶⁰ CQ NF 27 (1977), 10-26.

⁶¹ „Nam si scit senex immolatum iri Iphigeniam, etiam fictum esse eius cum Achille connubium sciat necesse est: itaque qui potest illum indignaturum credere, quod sponsa, quae non sit sponsa, privetur? Intelligere enim oportebat senem, si gnarus doli esset Achilles, non eum sponsam expectare; sin ignarus, non potuisse ei virginem promitti, quae non nubendi, sed moriendi caussa accesseretur. Contra si senex vere desponsatam Achilli esse credebat Iphigeniam, quaerere quidem num ille differri nuptias aequo animo passurus esset poterat, sed nescire eum oportebat immolari virginem voluisse Agamemnonem: atqui scire visus est, quia v. 134. dicit: *ὅς πῶι κτλ. ...*“, Hermann in der praefatio seiner Ausgabe (S. XI).

⁶² Als Hermann unter dem Einfluß von Hartung seine Meinung über den Prolog änderte, hatte er allerdings die harmonisierende Erklärung, die er zunächst versucht hatte (praef. XII), nicht mehr nötig, und er scheint die Lücke zwischen 48 und 115 mit demselben Inhalt zu füllen, wie wir es unten vorschlagen (s. De Interpolationibus Euripidaeae Iphigeniae in Aulide Dissertationis pars prior in: Opuscula VIII [Leipzig 1877] 221). Zu 133 ff. sagt er nichts mehr.

⁶³ 117 f. sind von Reiske vor 115 gestellt. Die überlieferte Ordnung resultiert aus dem Einschub der Iamben. Nach 112-4 ist eine Aufforderung zum Verlesen des Briefs unnötig, vgl. Fraenkel in: Studi in onore di U.E. Paoli (Florenz 1955) 302.

⁶⁴ *σῆμασ'*, *ὅ τε φῆς* ist nur zu verstehen, wenn der Diener die Hintergründe nicht kennt, vgl. England zur Stelle.

zum ersten Mal auf die Hintergründe des Heiratsplanes⁶⁵. Er ist nur ein Vorwand, um Iphigenie ins Griechenlager zu locken, wo sie nach Kalchas' Spruch der Artemis geopfert werden soll, um günstigen Wind für die Überfahrt der Griechenflotte zu erlangen. Der Diener reagiert auf die Wahrheit mit Entsetzen (133 ff.)⁶⁶. 130-2 dürften von demselben Verfasser stammen wie das umgestaltete Ende der Iamben⁶⁷; das Motiv für die Überarbeitung liegt hier wie dort in dem Bestreben, die beiden ursprünglich unabhängigen Prologe zu kombinieren. 130-2 sind Ersatz für eine Partie, die ausgeschieden wurde, da sie in den Iamben Erzähltes zu breit zu wiederholen schien.

Mit dieser Hypothese ist für die Anapäste ein Gesprächsverlauf gewonnen, der allen Forderungen nach Stimmigkeit entspricht. Zugleich läßt sich so ein wichtiger berechtigter Einwand gegen die Trennung von Iamben und Anapästen ausräumen. Bei Ausscheidung der Iamben, so hat man argumentiert⁶⁸, müßte an ihre Stelle eine anapästische Partie gleichen Inhalts gesetzt werden. Eine ausführliche Darlegung der Vorgeschichte ab ovo aber in Anapästen ist in der Tat kaum denkbar, und eben darum hätte Euripides das Experiment mit den Iamben gewagt⁶⁹. Nun, die hier vorgeschlagene Rekonstruktion gewinnt einen ganz dramatisch strukturierten Prolog in Anapästen, in den die Iamben so gut oder so schlecht hineinpassen, wie man das bei einem ursprünglich selbständigen Stück eben erwartet. Und findet sich eine ausführliche, zusammenhängende Darlegung der Vorgeschichte in der 'Iphigenie' selbst nicht noch an einer anderen Stelle als in den Iamben? Wie schlecht die Darstellung der Ereignisse in 334-75 mit dem übereinstimmt, was die Iamben berichten, bedarf kaum eines Hinweises⁷⁰. Und sind die Iamben und 334-75 nicht in jedem Fall unnötige Dubletten? Die Anapäste allein in der hier rekonstruierten Form entsprechen

⁶⁵ Eine nähere Erläuterung von $\delta \tau \iota \pi \rho \acute{\alpha} \sigma \sigma \omicron \mu \epsilon \nu$ ist genau das, was man an dieser Stelle erwartet, vgl. auch oben Anm. 50.

⁶⁶ 133-5 sind wesentlich besser motiviert, wenn der Alte die Wahrheit soeben erfahren hat.

⁶⁷ vgl. oben Anm. 44.

⁶⁸ vgl. Friedrich, *Hermes* 70 (1935) 91 ff., insbesondere 91 Anm. 2.

⁶⁹ Auf einen Hinweis von Wilamowitz (Menander. Das Schiedsgericht erklärt von ... [Berlin 1925] 143 f.) Bezug nehmend versucht Friedrich a.a.O., die überlieferte Prologform als Vorgriff des Euripides auf Komödientechnik zu rechtfertigen. Der Verweis auf erzählende Prologe an zweiter Stelle in der Komödie trifft den entscheidenden Punkt nicht. Schenken wir der Überlieferung Glauben, steht der erzählende Prolog in der IA inmitten eines anapästischen Dialogs. Eine echte Parallele zur Komödie liegt dann vor, wenn die Anapäste allein euripideisch sind. Die Prologzählung wird in 334 ff. nachgeholt (s. unten). Auch der Eingang des 1. Episodions weist auf die Komödie voraus (vgl. unten Anm. 71).

⁷⁰ Die Unstimmigkeiten zwischen der Darstellung der Vorgeschichte durch Agamemnon in den Iamben und derjenigen durch Menelaos in 334 ff. lassen sich auch dann nicht befriedigend erklären, wenn man annimmt, daß einer der beiden die Vorgänge parteiisch zu seinen Gunsten umbiegt. Nach 87 ff. wird zunächst Kalchas konsultiert, erst danach tritt Menelaos in Aktion (wobei 89 f. zusätzlich den Anschein erwecken, als sei das Orakel coram publico, jedenfalls nicht allein vor Agamemnon, Menelaos und Odysseus verkündet worden). Nach 349 ff. wird das Orakel erst eingeholt, nachdem sich Agamemnon an Menelaos um Rat gewandt hat. Weder für Agamemnon noch für Menelaos gibt es einen Grund, die Reihenfolge der Ereignisse umzukehren.

genau der dramatischen Ökonomie⁷¹. Dies scheint mir ein nicht leicht wiegendes Argument für ihre Echtheit zu sein. Sicher, diese Verse klingen für das 5. Jahrhundert, selbst für Euripides, sehr ungewöhnlich, und angesichts der Überlieferungslage in diesem Stück sollte man ebenso vorsichtig damit sein, Euripides voreilig etwas zuzuschreiben wie ihm abzusprechen. Doch andererseits, wem wäre Unerhörtes, Neues eher zuzutrauen als dem Dichter des 'Orest' und der 'Bakchen'? Wollen wir eher einem Bearbeiter die dichterische Kraft und das Feingefühl für diesen Prolog zutrauen, für genau den Prolog, den der Fortgang des Stückes verlangt?

*

Πρ. ἔσται.

Αγ. κλήθρων δ' ἐξόρμα.

ἦν νῦ πομπαῖς ἀντήσις, 150

πάλῳ ἐξορμάσης χαλῶος,

ἐπὶ Κυκλώπων ἰεῖς θυμέλας.

149 ἔσται (τάδε) Tr³ ἐξόρμα ?Tr⁽¹⁾ : ἐξώρμα L*

150 ἦν (γάρ) νῦ Tr³ 151 ἐξορμάσης L^{ac} : -σεις Tr³
τοὺς χαλῶος Tr³

In 149 ist zunächst die Überlieferung festzuhalten und das von Triklinius interpolierte *τάδε*, das seit Musgrave im Text der meisten Ausgaben steht, auszuscheiden⁷². Bei der Emendation des Folgenden scheint man sich darin einig, aus *ἐξόρμα* einen Dativ zu *πομπαῖς* herzustellen⁷³. An Bothes leichtem *ἐξόρμοις* ist kaum etwas auszusetzen⁷⁴. Der einzige Grund, davon abzugehen, könnte der Wunsch sein,

⁷¹ Auch die Einleitung des 1. Epeisodions scheinen die Anapäste vorauszusetzen. Das für die Tragödie ungewöhnliche gleichzeitige Auftreten des Dieners und Menelaos' in einer Streit-szene hat bereits F. Leo (Der Monolog im Drama [Berlin 1908], 42) registriert (vgl. auch Stockert, WS NF 16 [1982] 70-8). Dieser unvermittelte Auftritt, bei dem zwar Menelaos, nicht aber der Alte als neue Person vorgestellt wird, setzt voraus, daß letzterer bereits auf der Bühne erschienen ist. Eine Szene wie die Anapäste scheint unentbehrlich.

⁷² In der Aldina fehlt *τάδε* ebenso wie im Palatinus, erst Musgrave (Oxford 1778) übernimmt es aus dem Parisinus gr. 2887. Daß *τάδε* nach Zuntz (oben Anm. 1) 98 noch im Text einer Ausgabe stehen kann, ist unbegreiflich (vgl. oben Anm. 30). Ein an derselben Stelle durch Sprecherwechsel geteilter Paroemiacus ist S. Tr. 977 belegt; Sprecherwechsel nach *τάδε* wäre in der Tat auffällig. Zu den geteilten Anapästen in der IA vgl. auch Fraenkel, Gnomon 37 (1965), 235.

⁷³ *ἐξόρμα* wird gehalten von Hermann, der 149 nach 152 stellt. Vitelli hat seine Vorschläge *ἐξορμῶν* oder *ἐξώπιος* (Intorno ad alcuni luoghi della Ifigenia in Aulide di Euripide [Florenz 1877], 8 ff.) schon ein Jahr später wieder aufgegeben (vgl. unten Anm. 75).

⁷⁴ *Κρήτας ἐξορμος* ist belegt E. Hipp. 156; der übertragene Gebrauch von *ἐξορμίξω* (vgl. E. Ph. 846) genügt, um *ἐξόρμοις* an unserer Stelle unverdächtig zu machen. Bestätigend kommt das sophokleische *ἄφορμος* (OC 234) hinzu. Möglicherweise ist *ἐξορμος* in seiner Bedeutung auch von *ἐξορμᾶσθαι* beeinflusst worden, und wenn das *ἄπαξ ἄφορμος* sophokleische Augenblicksbildung ist, könnte letzteres gar nach einem zu *ἐφορμᾶσθαι* zugehörig empfundenen *ἐξορμος* entsprechend zu *ἀφορμᾶσθαι* gebildet sein.

νω in 150 über eine transitive Partizipialform aus *ἐξόρμα* zu konstruieren, doch das widerrät schon die Wortstellung⁷⁵. Kaum zu bestreiten ist freilich, daß *νω* in 150 in der Luft schwebt. Selbst wenn man bereit wäre, so weit zu gehen, für *ἀντάω* – etwa in Analogie zu *ἀντάζω* – die Konstruktion mit dem Akkusativ zu postulieren, so wäre es doch sicher nicht ratsam, *πομπαῖς* von *ἀντάω* zu trennen und es etwa als freien Dativus modi aufzufassen⁷⁶, nur um dann einen Akkusativ mit *ἀντάω* zu verbinden. Bleibt man in 149 bei Bothes *ἐξόρμοις*, ist es unumgänglich, *νω* in 150 auszuschneiden. Versuche, die fehlende Silbe durch eine Partikel zu gewinnen, sind wenig attraktiv⁷⁷, und es dürfte sehr schwer sein, überhaupt einen passenden Einsilbler zu finden⁷⁸. Eine Lösung wäre *ἦν ἀντήσης πομπαῖων. νω* könnte aus einer Dittographie *πομπαῖσων* entstanden sein. Als es in die Normalstellung nach *ἦν* gebracht war, wurde die metrische Korrektur zu *πομπαῖς ἀντήσης* fällig.

In 151 ist Blomfields *πάλιν ἐξόρμα, σεῖε χαλινούς* die Grundlage für die Textgestaltung in allen späteren Ausgaben. Sicher ist, daß ein Imperativ gefordert ist, und es liegt nahe, vor *χαλινούς*, wo das Metrum eine kurze offene Silbe verlangt, einen Imperativ Praesens zu vermuten. Ferner ist kaum anzunehmen, daß *πάλιν* und *χαλινούς* zu demselben Verbum gehören. Wir benötigen somit ein zweites Verbum, es sei denn, wir ändern an *χαλινούς*. Hält man *χαλινούς* und rechnet auch nicht mit einer größeren Lücke zwischen *πάλιν* und *χαλινούς*, ist der Ansatz eines Imperativs – *υ* vor *χαλινούς* unabdingbar. *σεῖε χαλινούς* ist nicht ganz einfach. *χαλινοί* kann für das Zaumzeug samt Zügel stehen; daß es die Zügel allein bedeuten soll, ist nicht ohne weiteres akzeptabel. Allerdings scheint *σεῖε* nicht nur sehr eng an der Überlieferung zu bleiben⁷⁹, es dürfte auch schwerlich ein anderes Verbum geben, das hier überhaupt zu einem Akkusativ *χαλινούς* paßt⁸⁰. Wesentlich schlechter als um *σεῖε* ist es um *πάλιν ἐξόρμα* bestellt. *ἐξόρμα* kann auch in Verbindung mit *πάλιν* kaum bedeuten 'schicke zurück'⁸⁰. *εἰσόρμα* (Wecklein im Anschluß an Bothe⁸¹) überhaupt zu erwähnen ist höchstens deshalb nötig, weil Murray es in den Oxfordtext übernommen hat und weil es jüngst wieder von Wil-link⁸² verteidigt worden ist. Aus *ἐξορμάσης* dürfte schwerlich ein passendes Verbum zu gewinnen sein, doch dies ist vielleicht auch gar nicht nötig. Legt nicht das Nebeneinander von *ἐξόρμα* (149) und *ἐξορμάσης* (151) schon prima facie die Vermutung

⁷⁵ Wecklein schlägt *ἐξορμώσαις*, Vitelli *ἐξεῖσαις* vor. Zu keinem der beiden Verben ist *πομπαῖ* ein geeignetes Subjekt.

⁷⁶ vgl. Collard (oben Anm. 32) zu E. Su. 10.

⁷⁷ *νῶν* (Markland) ergibt keinen Sinn, *νω* kommt ebenso zu spät wie *οὔν* (Weil). *ἦν που* (Rauchenstein) gibt es in der Tragödie nicht (*ἦν που* und *ἐάν που* erst seit Platon).

⁷⁸ Möglich – aber wenig ansprechend – wäre allenfalls der Artikel *ταῖς* (England). *οὔν* (Klotz) *πομπαῖς ἀντήσης* (sc. *τῆ παιδὶ*) ist sicher schlechter als *πομπαῖς ἀντήσης*.

⁷⁹ Auch dann noch, wenn man von *ἐξορμάσης* und nicht von Triklinius' *ἐξορμάσεως* ausgeht.

⁸⁰ Siehe unten, insbesondere Anm. 84; zu *σεῖε χαλινούς* vgl. S. El 713 f.

⁸¹ Bothe (Leipzig 1825) wollte *πάλιν εἰσορμάσης τοὺς χαλινούς*.

⁸² Siehe oben Anm. 44, 359.

nahe, daß 151 von oben infiziert ist⁸³? Zwischen *πάλιν* und *χαλωός* ist eine Lücke anzunehmen, in die *ἐξόρμα* aus 149 eingedrungen ist. *ἐξορμάσης* dürfte der Versuch sein, das Metrum mehr schlecht als recht voll zu machen. Bei der Ergänzung des Textes zwischen *πάλιν* und *χαλωός* wird man weitgehend aufs Raten angewiesen sein. Dabei läßt sich aber etwa der folgende Rahmen abstecken: *χαλωός* muß in einen Ausdruck gehören, der Beschleunigung bezeichnet. Da der Zaum normalerweise nicht zur Beschleunigung sondern im Gegenteil zur Verlangsamung des Laufs eingesetzt wird⁸⁴, ist die Auswahl an geeigneten Formulierungen nicht groß. Blomfields *σειε χαλωός* ist denkbar, aber nicht ganz ohne Anstoß. Der einzig mir bekannte Ausdruck für Beschleunigung, in dem *χαλωός* belegt ist, wäre *ἀπό χαλωού*⁸⁵. Ins Metrum passen würde *κάπο χαλωού*. Dann müßte man allerdings vorher entweder eine größere Lücke ansetzen oder *ιεις* zu *ιει* bessern. Was wir zu *πάλιν* ergänzen, hängt davon ab, wie wir *ἐπὶ Κυκλώπων ιεις θυμέλας* verstehen. In Verbindung mit etwas wie *σειε χαλωός* oder *κάπο χαλωού* kann *ιέναι* hier kaum 'mittlere' bedeuten, es muß im Sinne von 'tendere' gebraucht sein⁸⁶. Anscheinend soll der Diener also mit Iphigenie und ihrer Begleitung nach Hause zurückfahren. Lloyd-Jones hat allerdings vorgeschlagen, *χαλωός* hier im übertragenen Sinne zu verstehen, d. h. der Diener soll sich, zu Fuß wie er ist, ebenfalls schleunigst nach Mykene begeben⁸⁷. Liest man *σειε χαλωός*, scheint mir die übertragene Anwendung auf eine Fortbewegung zu Fuß etwas problematisch, doch ein *κάπο χαλωού* ... *ιει* käme dieser Auffassung sehr entgegen. Je nachdem, was gemeint ist, müssen wir davor etwas wie 'bringe zurück' oder vielleicht noch eher 'mache umkehren' (e. g. *πάλιν εισκόμισον* bzw. *πάλιν ἠὲ στρέψον*) oder, wenn Lloyd-Jones recht hat, etwa *πάλιν εἰσπεψον* u. ä. ergänzen.

Appendix zu *ὄξυς*

A. Ag. 1389 (Text unsicher, vgl. Fraenkel [Anm. 30] zur Stelle) und S. Ant. 1238, in LSJ (s. v. *ὄξυς* IV) unter der Bedeutung 'quick, swift' (of motion) geführt, ist *ὄξυς* jedesmal von einem 'mit plötzlicher Heftigkeit' eintretenden Ereignis gesagt („ruens" treffend Italie, Index Aeschyleus [Leiden 1964] s. v.) und dasselbe gilt für S. Ai. 257 f.: *λαμπρᾶς † γὰρ ἄτερ στεροπᾶς † / ἄϊξας ὄξυς νότος ὡς λήγει* (schwierig und wahrscheinlich korrupt, klar scheint aber, daß *ὄξυς* zu *ἄϊξας*, keinesfalls zu *λήγει* gehört, vgl. auch Jebb [Cambridge 1907] zur Stelle mit Appendix S. 223 f.). Hierher gehört auch S. Ph. 807 f. (*ὡς ἦδε [sc. ἡ νόσος] ὄξεια φοιτᾷ καὶ ταχεῖ*

⁸³ Beeinflussung in umgekehrter Richtung hat bereits Vitelli (oben Anm. 73) 10 vermutet (neuerdings auch Willink 360 Anm. 5).

⁸⁴ vgl. Lloyd-Jones, CQ NS 51 [1957], 12 ff.

⁸⁵ vgl. S. OC 900; Anecd. Bekk. I 24, 1 f.

⁸⁶ vgl. E. Pha. 171 (= fr. 779, 4² Nauck).

⁸⁷ „Since the old man is to go on foot (139) the metaphor simply indicates great haste", Lloyd-Jones (oben Anm. 84) 13.

ἀπέρχεται), in LSJ bezeichnenderweise nicht unter derselben Rubrik wie die oben genannten Stellen, sondern unter der Bedeutung 'sharp, keen' (of feeling) aufgeführt. Die Bedeutungskomponenten 'heftig, schmerzhaft' und 'plötzlich (ausbrechend)' gehen untrennbar zusammen. Entsprechend bedeutet dann auch *ὄξεια γάρ σου βάξις ὡς θεοῦ τῶς / διήλθ' Ἀχαιοὺς πάντας ὡς οἴχη θανῶν* (S. Ai. 998 f.) (wie ein Blitz aus heiterem Himmel verbreitete sich die Kunde von Aias' Selbstmord' („The idea of quickness is strengthened by the connotations 'vehement' and 'suddenly'“, Kammerbeek [Leiden 1953] zur Stelle). Ausscheiden muß S. Ant. 108, wo wahrscheinlich *ὄξυτόρῳι*, ganz bestimmt nicht *ὄξυτέρῳι* zu lesen ist (vgl. Lloyd-Jones, oben Anm. 87, 12 ff.). E. Or. 1530 kann *ὄξυ* nur zu *βοῆς ἀκούσαν*, nicht, wie die Mehrzahl der Kommentatoren annimmt (zuletzt auch Willink [Oxford 1986]), zu *ἐξεγείρεται* gehören. Ich kann hier auch keine „topical reference“ analog zu E. Hcl. 339 sehen; zum futur. Praesens vgl. E. El. 660. Gewichtige Gründe sprechen im übrigen für die Unechtheit von 1503-36 (vgl. Reeve, GRBS 13 [1972] 263 f.). Hermanns Bedeutungsansatz für *ὄξυ* in IA 5 scheint am ehesten nahzukommen Thuc. 5,64,2 und vor allem das öfter so belegte Adverb *ὄξέως* (e.g. Thuc. 6,10,5). *ὄξός* ist hier jedesmal vom '(unverzüglichen), entschlossenen' Handeln gesagt (besonders deutlich Thuc. 2,8,1: *ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὄξύτερον ἀντιλαμβάνονται*). Nur vom zeitlich schnellen Ablauf finde ich *ὄξέως* erst Arist. HA 39b33 (und sonst noch einige Male im Corpus Aristotelicum). Zu den oben genannten Thucydidesstellen gehört auch Thuc. 4,126,6: *τὸ εὐψυχον ἐν ἀσφαλεῖ ὄξεις ἐνδείκνυνται* „fortitudinem, (cum) in tuto (sint), alacres ostendere“ (Poppo-Stahl [Leipzig 1875] zur Stelle; falsch LSJ, Classen—Steup und Gomme). Thuc. 1,70,2 und 8,96,5 bedeutet *ὄξός* dann auch 'hastig, vorschnell' (von Personen) und ebenso im Adverb Thuc. 6,12,2 (vgl. Pl. Grg. 463e2 mit Dodds' [Oxford 1959] Bemerkung zur Stelle). Selbst Hdt. 5,9,2 (*ζευγνυμένους δὲ ὑπ' ἄρματα εἶναι ὄξυτάτους* (von Pferden, vgl. Xenoph. Equ. 1,13) dürfte eher 'scharf, feurig, temperamentvoll' zu übersetzen sein, der Bezug zur Schnelligkeit ergibt sich allein aus dem Zusammenhang. Ar. Av. 1112 (*ὄξυν ἱεράκισκον*) wäre 'schnell' im Kontext wenig passend, *ὄξός* ist hier 'scharf' (im Aufspüren und Erlegen der Beute), vgl. Pl. R. 375a.

Unter den im 5. Jh. bezeugten Komposita mit *ὄξός* wären in diesem Zusammenhang *ὄξυρρηπής* (Pi. O. 9,91) und *ὄξύπους* (E. Or. 1550) zu erwähnen. *ὄξυρρηπής* ist nicht leicht zu verstehen; 'with quickturning art' (*ὄξυρρηπεὶ δόλωι*): so LSJ und ähnlich die meisten Kommentatoren und Übersetzer, könnte sich höchstens auf Hesych: *ὄξυρρηπής. ὄξέως βαρῶν, ἢ ῥέπων, ἢ κινούμενος* stützen. Spätes *ὄξυρρηπής* (vgl. Σ A. R. 4, 1015-176. Chrys. hom. in Heb. 12, 124B Migne, auch im Adverb e.g. Marc. Erem. 65, 1041B Migne) ist wie *ὄξύρροπος* gebraucht, das hilft auch nicht weiter. Am ehesten scheint bei Pindar eine Übersetzung 'plötzlich zur Entscheidung führend' angebracht, vgl. *ἐτερορρηπής* (A. Su. 403) 'making now one side and now another preponderate' (LSJ s.v.), das einzige andere frühe Kompositum auf *-ρηπής*. Die Skrupel von H. Friis Johansen/E.W. Whittle (Kopenhagen 1980, zur Stelle) bezüglich des transitiven *-ρηπής* sind unbegründet, es scheint gerade so zu sein, daß intransitivem *-ροπος* ein — zumindest auch — transitives

-ρεπής gegenübersteht (vgl. auch spätes *ἐπυρρεπής* [LSJ s.v. I.] und *καταρρεπής* = *ἐτερορρεπής* [Hesych. s.v.], vielleicht auch *περιρρεπής*; transitives *ρέπω* doch wohl Bacch. 17 [16], 25). Euripideisches *ὄξύπους* erscheint mir höchst verdächtig. Es könnte sich um eine Glosse für *ὠκύπους* handeln; *ὠκώς* und Komposita werden oft mit den entsprechenden Formen von *ὄξυς* glossiert (Hesych. s.v. *ὠκα*, *ὠκαλέον*, *ὠκύ*, *ὠκυπέτα*, auch *ὠκώπτερος*, *ὠκύνει*). Möglicherweise aber ist der betreffende Vers unecht (vgl. Gredley, GRBS 9 [1968], 414 Anm. 11). Ableitungen wie *ὄξυποδέω*, *ὄξυποδίζω* sind erst im 4. Jh. n. Chr. belegt, doch beweist die offenbar archaische lateinische Lehnübersetzung von *ὄξύπους* 'acupediis' (Paul. Fest. p. 9, 13 Müller, vgl. Thurneysen, ALL 13 [1904], 20 f.) ein erheblich höheres Alter von *ὄξύπους*.

Freiburg i. Br.

HANS-CHRISTIAN GÜNTHER